

Zeitschrift: Schweizerisches Forst-Journal
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 11 (1860)
Heft: 8

Artikel: Forstliche Studien : der Waldbau in Frankreich und Deutschland
[Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-673408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dadurch der Schluß des Waldes und die Deckung und Beschattung in keiner Weise beeinträchtigt, und daß alle Aufastungen scharf und glatt am Stamme gemacht werden. Dergleichen Aufastungen müssen in der Regel durch Besteigen der Bäume mit Leitern geschehen und können entweder den Zweck haben, das abgehende Astholz als Brennholz vor seinem gänzlichen Verderb zu benutzen, oder die Stämme zu astreinerem Bau- und Nutzholz auszuformen, oder Beides zugleich. (Fortf. folgt.)

Forstliche Studien.

Der Waldbau in Frankreich und Deutschland.

(Uebersetzung.)

(Fortsetzung.)

Buffon, ein Zeitgenosse Duhamels, widmete sich wie dieser, zahlreichen und merkwürdigen Beobachtungen über die Eigenschaften der Bäume und die Kultur der Wälder. Gestützt auf seine hierüber gemachten Erfahrungen übergab er der Akademie im Jahre 1774 mehrere Berichte, worin sich abermals die Theorie der Reinigungs- und Durchforstungen sehr deutlich auseinandergesetzt findet.*)

Man sieht hieraus, daß die erste Vorbereitung zur Methode der natürlichen Wieder-Verjüngungs-Schläge und der Durchforstungen, nämlich die Reinigungs- und Ameliorations-Hiebe französischen Ursprungs sind. Unsere Nachbarn bestreiten uns

*) „In den aus Eichen, Buchen, Hagebuchen und Eschen gebildeten Waldbeständen, in denen sich auch andere schnellwachsendere Holzarten wie z. B. Aspen, Birken, Sahlweiden, Haseln etc. eingesprengt finden; ist es von großem Vortheil diese letzteren gegen das 12. oder 15. Jahr herauszuhauen zu lassen, bei welchem Anlaß man auch die Dornen und andere schlechte Ge-
sträucher wegnimmt. Diese Operation wird den Niederwald nur etwas lichter stellen, aber weit entfernt ihm zu schaden, vermehrt sie vielmehr dessen Zuwachs. Die Eiche, Buche und andere große Bäume wachsen dadurch nur desto besser, so daß dadurch der doppelte Vortheil entsteht, indem man einen Theil der Rente des Waldes im Voraus durch den Verkauf dieser Weichhölzer bezieht und nachher noch einen vollkommen mit edlen Holzarten besetzten Niederwald und mehr Holzmasse vorfindet.“

zwar die Priorität dieser Erfindung wie deren Anwendung, allein diese Behauptung erscheint wenig begründet, wenn man deren bekanntesten Autoritäten damaliger Zeit, wie Moser und Burgsdorf in den Jahren 1757 und 1788 damit in Verbindung bringt, welche also viel später als Réaumur und Duhamel die Reinigungshiebe (Durchforstungen) prinzipiell bekämpfen und selbe nur ausnahmsweise in den schon älteren Waldbeständen angewendet wissen wollen. Die Ideen Duhamels fanden allerdings erst im Jahre 1791 in Frankreich, wenn auch nicht unter den Forstleuten, so doch unter den Landwirthen gehörige Verbreitung und damals war es, als Varennes de Feuille seine zwei bekannten Werke über die nachhaltige Benutzung des Nieder- und Hochwaldes herausgab, während Hartig, der unterdessen Oberlandforstmeister in Preußen geworden, seine Anweisung zur Holzzucht schrieb, worin er die Theorie der Durchforstung bekannt machte und selbe in Verbindung mit den Verjüngungs-Schlägen brachte, welche letztere seine Erfindung sind.

Die Reinigungshiebe haben also eine sehr verschiedene und ältere Abstammung als die Verjüngungs-Schläge, die ersteren sind entschieden französischen Ursprungs, während uns letztere von Deutschland zukamen. So sehr sich in der That die französischen Schriftsteller mit einem bemerkenswerthen Beobachtungs-Geiste mit der Erziehung des Hochwaldes beschäftigten, so ist doch nicht in Abrede zu stellen, daß der Gedanke, dieselben auf natürlichem Wege zu verjüngen, nicht von ihnen kam. Varennes de Feuille wäre ohne Zweifel noch auf diesen Gedanken gerathen, wäre er nicht wie Lavoisier im Jahre 1793 als ein Opfer der revolutionären Schreckenszeit gefallen. Wie dem nun auch sei, nachdem man in Frankreich die Nachtheile der bisher üblichen Methode der Waldbenutzung erkannt und bezeichnet hatte, sah man kein anderes Verbesserungs-Mittel, als den Kahlhieb und den Stockausschlag in Verbindung mit Saat und Pflanzung zur Wiederverjüngung der Schlagflächen.

Der in dieser Richtung gegebene Aufstoß war sogar sehr bemerkbar und es wurden unter seinem Einfluß in den meisten Waldungen des Königs sehr bedeutende Verjüngungen ausgeführt.

Aus jener Zeit stammen die großartigen Eichen-Pflanzungen, welche durch Herrn Pannetier d'Annel in den Wäldern von Fontaineblau, Compiègne, St. Germain und andere in der Nähe von Paris ausgeführt wurden. Diesen Arbeiten, deren Ausdehnung uns heut zu Tage in Erstaunen setzt, verdankt man die Erhaltung dieser imposanten Wald-Massen.

In Deutschland war die bisher allgemein übliche Plänterwirthschaft, bereits seit längerer Zeit von den einsichtigen Praktikern verworfen, überall suchte man dieses System durch ein rationelleres zu ersetzen, das den Gang der Vegetation weniger stören und die Verderbuisse vermindern würde, welche die fortwährenden vereinzeltten Aushiebe dem Nachwuchse verursachten, da trat Hartig mit seiner Lehre von den Verjüngungsschlägen auf. Vereinigt mit den Reinigungs- und Durchforstungshieben und von ihm 1791 veröffentlicht, gab sie der ebenso schönen als einfachen Methode den Ursprung, welche wir bereits oben dargelegt haben. Sie brachte eine grundsätzliche Umänderung hervor, welche einen neuen Zeitabschnitt im Forstwesen bezeichnet. Sein klar ausgesprochenes Ziel war, auf einer gegebenen Fläche die größtmögliche Anzahl möglichst gut geformter und bester Bäume zu erziehen, deren fortwährende Wiedererzeugung durch die natürliche Besamung derselben gesichert wurde. Die Methode der Verjüngungsschläge verbreitete sich rasch, Dank den Lehren und Werken Hartigs, Cotta's und vieler andern. Unter andern muß Doktor Pfeil, Direktor der Forstschule in Preußen genannt werden, der sich vorzugsweise dem Studium der Vornahme ihrer praktischen Ausführung widmete. Sein Werk „die Forstwissenschaft nach einer praktischen Ansicht“ mit großer Klarheit und Bestimmtheit geschrieben, umfaßt in dieser Beziehung die vollständigsten Anleitungen und trug mächtig dazu bei, diese Lehren zu verbreiten, welche bald eine allgemeine Anwendung fanden. Deutschland war nicht undankbar gegen Hartig, der zu dem hohen Posten eines Oberland-Forstmeisters von Preußen ernannt wurde und nach seinem Tode die schönste Auszeichnung erhielt, die einem Forstmanne zu Theil werden kann.

Eine in Deutschland, Frankreich und Polen eröffnete Subskription machte es möglich zu seinem Andenken in der Fasanerie bei Darmstadt ein Monument zu setzen.*)

Während solcher Weise die Forstwissenschaft in Deutschland mit Riesenschritten vorwärtseilte, kümmerte sie in Frankreich unter dem Drucke der revolutionären Ereignisse. Erst im Jahre 1802 nachdem die Leitung der Staatswälder einer speziellen Verwaltung übertragen worden, sah man die seit langer Zeit in Vergessenheit gerathenen wissenschaftlichen Prinzipien derselben wieder hervortreten. Im Jahre 1803 erschien die Abhandlung über „die nachhaltige Benutzung der Wälder“ von Perthuis und 1805 eine Uebersetzung von Hartig's Werk durch Baudrillard, dem Vater eines unserer Professoren der National-Oekonomie.**)

*) Im Park von Kranichstein. Dieß Monument trägt folgende wörtliche Inschrift: Dem Königl. Preussischen Oberlandsforstmeister Dr. Georg Ludwig Hartig — geboren zu Gladenbach in Oberhessen am 2. September 1764 — gestorben zu Berlin am 4. Februar 1837 — von seinen Schülern und Verehrern — aus Deutschland, Frankreich und Polen 1840.

Hier im schweigenden Haine erhebt sich redend ein Denkmal
Dir, des Beispiel und Wort Lehrer uns waren und sind.
Licht in des Wissens Nacht und Nacht in gelichteten Wäldern,
Einend Natur mit der Kunst, schufst Du den Völkern zum Heil!

Wandererer ehre dieß Maal! Sei ihm ein Tempel der Hain!

Auf dem gegenüberstehenden Felde des Obelisk steht:

Als vor Jahrtausenden noch nur Wald den Erdball umgrünte,
Lebten in kräftiger Form riesenhast Pflanze und Thier.
Wo sein Segen nicht schwand, nur da ist Leben geblieben,
Wo er gefallen, da herrscht Steppe und nasses Gestein.
Nachwelt ehr' den Mann, der der Forste Gedeihen gefördert,
Denn er förderte so Leben und Heimath auch Dir.

**) Bemerkung. Baudrillard war Divisions-Chef bei der Forstverwaltung. Dieser bescheidene Mann widmete sein langes und arbeitsames Leben einer Wissenschaft, die er mit Liebe ergriffen hatte. Er veröffentlichte eine „Allgemeine Abhandlung über die Gewässer und Wälder“. Dieselbe enthielt 1) eine chronologische Sammlung der Forst-Verordnungen. 2) Ein allgemeines Handbuch der Gewässer und Wälder. 3) Ein Handbuch der Jagd. 4) Ein Handbuch der Fischerei. Dieses umfangreiche Werk, das nicht weniger als 12 Bände in Quart umfaßt, ist unstreitig das Vollständigste was man über diese verschiedenen Gegenstände und die Geschichte der Forstadministration finden kann. Außer dieser mit unsäglichem Fleiß und Ausdauer gelieferten Arbeit, besitzen wir von ihm auch noch einen Kommentar des Forstgesetzes, die Uebersetzung der Werke Hartigs und verschiedene Memoiren über die Eigenschaften der Wälder. Diese umfassenden Arbeiten haben ihm die Anerkennung aller derjenigen erworben, welche sich für das Gedeihen unserer Wälder bekümmern.

Zur selben Zeit sandte die oberste Verwaltungsbehörde Beamte in die neu eroberten Provinzen, um daselbst den Forstdienst zu organisiren. Einer derselben war Herr Lorenz, der zuerst in der Pfalz (Departement Donnersberg), dann in Hannover sich auf eine hervorragende Weise auszuzeichnen mußte. Mit den Forstbeamten Deutschlands in Verbindung gebracht, nahm er deren Lehren mit Eifer an, und, da die Ereignisse ihn wieder nach Frankreich zurückriefen, war er der Erste, selbe bei uns einzuführen, und der Eifrigste, sie zu verbreiten. — So stunden diese Angelegenheiten bei uns, als im Jahr 1824 die Regierung sich entschloß, einen längst ausgesprochenen Wunsch, durch die Errichtung einer Forstschule, zu erfüllen. Herr Lorenz wurde zu ihrem Direktor ernannt, unmöglich konnte eine bessere Wahl getroffen werden.

Seinen Bemühungen hat man es zu verdanken, daß der forstliche Unterricht an dieser Anstalt sofort auf die Höhe desjenigen in Deutschland gesetzt wurde. — In seinem Wirken kräftig unterstützt durch Herrn Parade, der gegenwärtig Direktor dieser Anstalt und ein Schüler des berühmten Cotta ist, widmete er sich ganz dem Unterricht und der Verbreitung der Lehren, deren Werth er in Deutschland selbst kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Indem er, wie ehemals Buffon und Duhamel, das Verschwinden unserer Hochwälder beklagte, welche Unwissenheit und finanzielle Bedürfnisse zerstört hatten, und überzeugt, daß der Niederwald-Betrieb, ein der Natur widersprechendes System sei, das in seinen Manipulationen ebenso unvollkommen als mit dem verbesserten Forstwesen unvereinbar sei, wurde Hr. Lorenz der eifrigste Vertheidiger des Hochwaldbetriebes. — Durch fortwährende Kämpfe und mit großen Anstrengungen gelang es ihm, durch eine reglementarische Ordonnanz vom Jahre 1827, einstweilen den Grundsatz zur Geltung zu bringen, daß der Staat nicht in gleicher Weise und Eigenschaft Wald-Besitzer sei wie der Private und daß er ein höheres Ziel zu verfolgen habe, als nur dasjenige dieses letzteren, dahingehend, von seinen Gütern die höchste Rente zu beziehen. — Mit seinen Notizen und Rathschlägen unterstützt veröffentlichte Hr. Parade 1836 seinen „Elementar-Kurs der Holz-Kultur“. Dieß Werk ist ebenso vollständig, als klar, und methodisch in seinen Aussprüchen wie in der Form.

(Fortf. folgt.)